

denn 1882 war der März ungleich wärmer als der nachfolgende April resp. verhältnißmäßig auch Mai, während 1890 der März nur mäßig milde, dagegen der April ungewöhnlich warm, ja meist sogar heiß war, ebenso der Anfang des Monats Mai. Nach alten Notirungen ist in den russischen Ostseeprovinzen 1746 letztmalig ein so treibend warmer April erlebt worden. Z. B. blühte in Meiershof der Faulbaum bereits am 15./27. April, die Frühfirsche am 16./28. und Apfelbäume und Birnbäume theilweise schon am 20. April/2. Mai; der Roggen hatte am 30. April/12. Mai vollgroße Aehren entwickelt!! Dieser abnorm warmen Witterung verdankten wir daher auch das abnorme Eintreffen des Sprossers am 16./28. April und des Pirols am 30. April/12. Mai, welches sich nach menschlicher Berechnung sobald nicht wiederholen dürfte. Diese Notirung erschien mir hochinteressant und werth, allen Freunden der lieben Vogelwelt speciell mitgetheilt zu werden.

Statistisch werthvolles wird sich erst ergeben, wenn am Schlusse dieses Jahres alle Vogelzugs-Beobachtungsstationen ihre Berichte eingesandt haben werden.

Absonderliche Nistplätze.

Von Staats von Macquant-Geozelles.

Theil II.

Zu meinen unlängst veröffentlichten Mittheilungen über sonderbare Standorte von Nestern habe ich noch einige weitere hinzuzufügen.

1. Vor einigen Tagen untersuchte ich auf Wunsch des Herrn Hofrath Professor Dr. Liebe eine große Zahl Specht-Nester. Unter diesen befand sich unter anderen ein Nest oder vielmehr die Höhle eines **Buntspechtes (Picus major L.)**, welche sehr wunderbar war. Sie war in diesem Jahre neu angelegt, und so viel Mühe dem Vogel das Zimmern des horizontalen Eingangs gemacht haben mochte, so leicht war ihm die Arbeit im Innern des Stammes. Er traf nämlich, sowie er sich in horizontaler Richtung genügend eingearbeitet hatte, auf eine große Höhlung im Innern des betreffenden Eichstammes. Diese innere Höhlung war in der Nähe des Eingangsloches über einen halben Fuß weit, nach unten hin enger aber sehr tief — fast 2 Fuß — und erstreckte sich zu alledem auch noch vom Flugloche fast 2 Fuß weit im Stamme aufwärts. Als ich mir oben vor dem Flugloche zu schaffen machte, flog mir der eine Alte dicht über dem Kopfe her, wobei er ein dem Tone der *Turdus viscivorus* ähnliches Schnarren ausstieß. Wie ich deutlich hören und auch sehen konnte, kletterten jetzt einige der Jungen im Innern des Stammes am Flugloche vorbei und stiegen in dem erwähnten Hohlraum bis zur oben angegebenen Höhe aufwärts.

2. Im vorigen Jahre baute vor meinem Studirzimmer eine **weiße Bachstelze** (*Motacilla alba*, L.) ihr Nest in die buschig- und verworren-gewachsene Spitze einer Tanne, zehn Meter hoch über dem Erdboden. Der Boden des Nestes stand auf dichtem Gezweig, von oben aber war dasselbe leicht sichtbar, gegen Regen indessen geschützt durch die wiederum verworren-gewachsene äußerste Spitze jener Tanne.

Einen anderweiten, sonderbaren Standort des Nestes einer weißen Bachstelze fand ich vor einigen Jahren in der Ortschaft Siebentrup b. Barntrup (Fürstenthum Lippe-Deimold). Ich hörte dort das Gezirp junger Bachstelzen, folgte den Tönen nach und fand zu meiner Verwunderung, daß das Nest auf einem, an eine Eiche gelehnten, stark verkohlten und völlig geschwärzten sogenannten „Backe-Hafen“ *) stand. Von oben und an den Seiten war das Nest durch dünne, aus dem Stamme hervorsprossende Eichenzweige gedeckt.

3. Ebenfalls in einer Conifere, und zwar in einer etwa drei Meter hohen, nichtgeschorenen Tannen-Hecke fand ich hier vor vielen Jahren das Nest einer **Gebirgs-Bachstelze** (*Motac. sulphurea*, Bechst.). — Dasselbe, äußerst licherlich und umfangreich gebaut, stand sehr gut versteckt zwischen dichten, sich deckenden Tannenzweigen, etwa 1 Meter weit vom Stamme und 1 Meter hoch vom Boden. Ein sehr schönes Doppel-Nest, nämlich das Nest der Gebirgs-Bachstelze oben auf der Haube des Nestes eines Wasser-Staars — *Cinclus aquaticus* — besitzt der Herr Revierförster Richter zu Nerzen.

Hatte im letzteren Falle die Stelze ihr Nest auf dem unbewohnten Heim des Wasser-Staars angelegt, so erhielt ich vor einigen Tagen zwei interessante Be-weise, wie nahe zusammen zuweilen Vögel nisten, die im allgemeinen in diesem Punkte gerade nicht sehr friedfertiger Natur sind.

4. Ein eifriger Vogelschützer, Herr Budde in Hameln, theilt mir nämlich mit, daß sich an seinem Hause zwei Nester der **Schwarzdroffel** (*Mer. vulg. Leach.*) befänden, „durch einen Gebäudevorsprung getrennt, aber nur etwa neun Schritte von einander entfernt“.

5. Haben sich hier zwei zänkische, aber gleichartige Vögel in ein kleines Revier getheilt — wohl Dank der Pflege und des Schutzes, dessen sie dort seit langem sich bewußt sind — so wohnen hier bei mir zwei Vögel sehr verschiedener Art friedlich in einem und demselben Reifighaufen, nämlich ein Paar **Branzellen** (*Acc. modularis* L.) und ein Paar **Weidenlaubvögel** (*Phyllopneuste rufa*, Lath.) Letzterer füttert seine fast flüggen Jungen der zweiten Brut, ersterer brütet; die Entfernung zwischen beiden Nestern beträgt nur einen Meter; jede Vogelart benutzt einen beson-

*) Hölzernes hakenförmiges Instrument; dient zum Herausziehen der Kohlen und Brode aus dem Backofen. b. W.

deren Eingang in den Reifighausen; Zanf und Streit herrscht nicht unter ihnen, wohl Dank dem ruhigen, heimlichen, friedfertigen Wesen der Braunelle und — was will er auch machen, der zwar necklustige, aber winzige Geselle, der Weidenlaubfänger?! —

6. Auch zu dem auf der Tagesordnung stehenden Brüten des **Bluthänflings** (*Cannabina sanguinea*, Landb.) kann ich einen Beitrag liefern. Dieser Vogel baute hier im Steinbruch „Lünigsberg“ sein Nest an eine aus Moos und Stroh hergestellte Schutzstätte. Keine hundert Schritte von dieser Hütte befindet sich ein Revier, wie es günstiger für die Nestanlage des Hänflings nicht gut gedacht werden kann!

7. **Dompfaff** (*Pyrrhula europaea*, Vieill. var. minor). — Hier im nächsten Walde, dem „Hauben“, steht mitten auf einem Kreuzwege eine sehr dicht gewachsene, vier Meter hohe Fichte. Der an ihr von Osten nach Westen vorbeiführende Weg wird ziemlich stark begangen und befahren; der Weg von Süden nach Norden wurde im Sommer 1888 zufällig sehr stark benutzt und zwar von Fuhrwerken, welche aus einem 20 Schritt von genanntem Kreuzungspunkte befindlichen Steinbruche Steine holten. — Den ganzen Tag Halloh und Peitschengeknall; an zwei Seiten wurde die erwähnte Fichte durch die Räder stark mit Roth und Theer beschmutzt — und dennoch baute gerade während dieser unruhigen Zeit in jener Fichte ein Dompfaffen-Paar und zog die Jungen auch glücklich hoch. — Im Parke des Gutes Schönhagen dahier und ebenso im Parke des Gutes Honeburg bei Osna-brück — beide grenzen an den Wald — fand ich je ein Nest des Dompfaffen in nächster Nähe stark begangener Wege.

8. **Gallinago coelestis**, Frenzel. — Durch die vielfachen Wiesen-Korrek-tionen ist die **Befassine** auch hier schon arg bedrängt und an weitaus den meisten Stellen schon ganz verdrängt. Sie hält sehr fest an einem einmal lieb gewonnenen Reviere und so lange sie noch einige Quadratmeter Sumpf vorfindet, in welchem sie brüten kann, bleibt sie in ihrer altangestammten Wiese. Ich kenne Stellen, an welchen sie in früheren Jahren in 6—8 Paaren brütete und mit ihr 2—3 Paar Kiebitze; heute ist der letztere dort ganz verschwunden und die Befassine oft nur noch in einem Paare vertreten.

An einem dieser Plätze war im Jahre 1887 die einzige sumpfige Stelle, wo das Nest des armen Vogels angelegt werden konnte, der Ausfluß einer Flachs-„Kotte-Grube“. Mitten in dem sich hier bildenden, nur 4 Quadratmeter großem Sumpfterrain fand ich in der Nähe eines großen Steines ihr Nest; dasselbe wurde von Schweinen zerstört. An einer anderen Stelle meckerten im Jahre 1886 zwei Männchen sehr fleißig, in dem glücklich übriggebliebenen, kleinem Sumpfe stand aber nur ein Nest. — Endlich zeigte mir der Besitzer der uralten Pulvermühle bei

Neher, Herr A. Loges, das Gelege des zweiten Paares und zwar in einem Grasbüschel auf dem erhöhten Rande eines Grabens unmittelbar an einem Fahrwege. Hier war von Sumpf nicht die Spur und konnte man vom Fahrwege aus das brütende Weibchen am Graben sitzen sehen. Viele Leute sind daran vorbeigegangen und wurde das Nest nur dadurch entdeckt, daß obengenannter Herr zufällig dicht daneben stehen blieb. Auch dieses Nest wurde zerstört.

9. Schließlich möge noch der wirklich seltsame Standort eines **Rothschwanznestes** (*Ruticilla tithys*, L.) — Kölner Stadtanzeiger, 2. Mai 1890 — Erwähnung finden. „Bedburg, 1. Mai. In der hiesigen Schule befindet sich die Gips-Büste des Kaisers. Beim Tünchen der Wände ist auf der Hinterseite dieser Büste etwas abgebröckelt und so eine kleine Oeffnung entstanden. In die Büste hinein nun hat ein Rothschwänzchenpaar sein Nest gebaut. Die ganze Büste ist mit feinen Haaren, Federn u. dgl. angefüllt. Die Vögel lösen meistens in der schulfreien Zeit einander im Brutgeschäft ab. Die Kinder sind schon ganz an die Thierchen gewöhnt und der betr. Lehrer soll nicht besorgt sein, daß der Unterricht gestört werden könne.“

Sophienhof b. Grunehagen, Juni 1890.

Vom Vogelmarkt.

Von Dr. Frenzel.

Der diesjährige Vogelmarkt ist recht dürftig. Dede und leer sind die Annoncenblätter. Kein Abrahams und Samrach in London, keine Christiane Hagenbeck in Hamburg, kein C. Reiche in Ahlfeld boten dieses Frühjahr ihre langen Listen fremdländischer Stubenvögel zur Auswahl den Glücklichen, die in die vollen Taschen greifen und nach Lust sich auswählen können.

Ohne alle Seltenheiten sind wir indessen doch nicht geblieben. C. Reiche empfiehlt einige Köpfe Honigsauger, *Coereba cyanea*. Diesen Vogel nennt A. Brehm nach seinem heimischen Namen Sai. Die Honigsauger oder Zuckervögel werden während der Seereise mit einem Gemisch von feingestoßenen süßen Mandeln, Zwieback, und Zucker gefüttert. Nach der Ankunft gehen sie nur allzuleicht ein, weil sie sich schwer an ein anderes Futter gewöhnen. Indessen berichtet Dr. Ruß, daß im Berliner Zoologischen Garten sich seit Jahr und Tag zwei Männchen befinden, welche bei Mischfutter mit Ameisenpuppen und Möhren, nebst hartgekochtem Ei und anderen Zugaben sich gut erhalten.

Fräulein Hagenbeck führte wieder die seltenen weinrothen Amsel und Buntchen-Amsel ein. Ueber die weinrothen Amsel berichtete ich schon in diesem Jahrgange. Die Buntchen-Amsel sind prächtige kleine rothe Finfen, und das Männchen singt sogar recht hübsch. Jetzt bieten auch H. Fockelmann in Hamburg und G. Voß in

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Wacquant-Geozelles Staats von

Artikel/Article: [Absonderliche Nistplätze. 307-310](#)